

Die Lizenz zum Stehlen

Fladern ist Stress

Zittrig nähert sich die Flamme dem Tschik. Das Herz schlägt bis zum Hals und die Pulsfrequenz hält sich hartnäckig im roten Bereich. Dabei ist doch alles gut gegangen. Ein kühles Gösser benetzt die noch immer pelzige Zunge. Erst langsam verwandelt sich Beklommenheit in Stolz, den Stolz, es geschafft zu haben: Gerade hat ein Fahrradcomputer den Besitzer gewechselt. Einer der teureren, selbstredend, wenn schon, denn schon! Und alles ohne Bezahlung. Gerebelt, garniert, gefladert, in Amtsdeutsch gestohlen.

Alfred Fuchsgruber, Sicherheitsfachmann und Anstifter zum illegalen Einkauf, ist zufrieden. Auch wenn er feststellt, mir die soeben vollzogene Tat auf Anhieb angesehen zu haben. Alles läuft nach Plan. Gespannt wartet er auf die Rückkunft und Ausbeute meiner Komplizen. Als Kleblatt sind wir ausgezogen, eine Sportkette in einem Einkaufscenter um Warenwerte zu erleichtern.

Inmitten von Überfluss und Prunk führt eine Rolltreppe in die dritte Etage. An jeder Ecke lauert die Verführung. Knieweich wie vorm ersten Kuss betrete ich den Laden. Um die Mittagszeit ist Flaute beim Sport-Profi. Grundlegende Fragen drängen sich auf. Was stehlen? Wo verstecken? Wie das Sicherheitssystem überleiten? Verkäufer kümmern sich emsig um Regale. Vereinzelt Kundenschaft. Einsam dreht der vermeintliche Filialleiter seine Runden. Vorbei an Tennisschlägern und Trekking-Ausrüstung streife ich durch die Welt des Sports auf der Suche nach geeigneter Beute. Trotz meiner unsicher suchenden Blicke nimmt niemand Notiz. Nur nicht auffällig benehmen, schießt es mir durch den Kopf. Ein Fahrradcomputer wär'a G'schicht: Klein, handlich, einfach perfekt zum Klauen! Mit roten Ohren gehe ich in die Offensive. «Wo finde ich das Fahrradzubehör?», meine schüchterne Frage an einen unbeteiligt wirkenden Verkäufer. «Hinten links», die knappe Antwort. Kurz vor dem eigentlichen Delikt brennt der Hut. Schwerfällig bahnt sich der Atem seinen Weg durch die Lungen. Scheue Blicke nach allen Seiten wiegen mich in Sicherheit. Die Luft ist rein! Jetzt nur nicht zaudern. Jacke auf, Computer unter die Achsel geklemmt, Jacke zu.

Eine Bewegung wie aus einem Guss. Yes! Unbewusst streift die Hand durchs Haar.

Wahllos probiere ich noch einige Sonnenbrillen, nur einen Gedanken im Kopf: Nichts wie raus! Die elektronische Sicherung stellt die letzte Hürde zum Erfolg. Mit einer zahlenden Kundin verlasse ich das Sportparadies. Nichts rührt sich, auch keine Sirene. Steif, noch immer im Ausnahmezustand, entfernt mich die Rolltreppe vom Tatort.

«Ladendiebstähle werden einem viel zu leicht gemacht», sagt einer der es wissen muss, Alfred Fuchsgruber, Testdieb und Geschäftsführer der «11 Freunde GmbH» führt das hauptsächlich auf fehlende Kenntnisse des Personals zurück. «Die wenigsten wissen, wie sie sich im Ernstfall zu verhalten haben. Was ihnen das Gesetz erlaubt. Ob und ab wann sie einen vermeintlichen Dieb festhalten dürfen». Gemeinsam mit einem Team aus Einzelhandels- und Sicherheitsexperten, Juristen und Psychologen testet Herr Fuchsgruber Geschäfte auf ihre Sicherheit. Führt Testdiebstähle durch, schult Verkaufspersonal auf Früherkennung und entwickelt problemgerichtete Trainingsmodule. Individuelle Diebstahlworkshops sollen helfen, krasse Inventurdifferenzen zu vermeiden.

Die beim Arbeitskreis im Seminarhotel anwesenden Vertreter aus der Spielzeugbranche haben keinen Schimmer, was sie heute noch erwartet: Abseits der Theorie setzt Alfred Fuchsgruber auf praktische Übungen. Geplant ist ein Raubzug in die Filiale eines Sport-Riesen. Als Testdiebe sollen die Seminarteilnehmer die Rollen tauschen. In eine fremde Gefühlswelt eintauchen, um diebische Ängste nachvollziehen zu können. Frau Anna verschluckt

sich beinahe an ihrem Frühstückskipferl. Entsetzte Blicke kreisen im Raum.

«Es kann gar nichts passieren», ist Alfred Fuchsgruber bemüht zu beruhigen. Eine «Lizenz zum Stehlen» sorgt für Straffreiheit. «Learning by doing ist die beste Schule». Während der Tat befindet sich ein Dieb im Ausnahmezustand und ist dadurch für das geschulte Auge leicht zu erkennen: angespannte Körperhaltung, Tunnel-Blick, nervöse, unnatürliche Bewegungen, Orientierungslosigkeit. «Stehlen ist Stress, aber Gelegenheit macht Diebe», pocht Fuchsgruber auf Tatsachen. Zurück zum Schauplatz: Trotz ihres Fehlbriefes kommen meine Komplizen Franz und Silvia mit leeren Händen zurück. Doch allein der Vorsatz der verbotenen Tat hat ihre Züge gezeichnet. «Ich bringe das nichts», keucht Franz fast entschuldigend. Im entscheidenden Moment hat ihn der Mut verlassen. Silvia nickt zustimmend. Nur Frau Anna hat zugeschlagen. Eine schicke Trainingsjacke versteckt sich in ihrem Sackerl. Noch immer gerötet gesteht sie: «Ich habs aber bezahlt», und winkt erleichtert mit dem Kassabon.

Text, Fotos: Mario Lang